

Filmfestival in Locarno : der Film vor der Leinwand

Autor(en): **Steiger, Christine / Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 36

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



HANSPETER WYSS

Die Fahnen wehen und beweisen: In dieser Stadt ist ein Fest, in diesem Fall sogar ein Filmfestival. Am Empfangsschalter des Riesen-Grand-Hotels muß ich mich auf die Zehenspitzen stellen, um überhaupt über das Pult sehen zu können. Nach einem langen Weg durch den Riesen-Park (der sich abends in ein Freilichtkino verwandelt), die Riesen-Treppe hinauf und über die Riesen-Terrasse wage ich als Liliputanerin meine Frage nach der Residenz der Festivalleitung nur noch zu flüstern. Man weist mich einen endlosen Gang entlang, dann stehe ich vor einem zweiten Pult, das zu meiner Erleichterung bedeutend kleiner ist als das erste. Grand-Hotel-Bewohner scheinen größere Menschen zu sein als Kinobesucher, die durch den häufigen Kinobesuch wahrscheinlich einschrumpfen. Den großen gelben Ausweis samt Festivalbuch und Programm in der Hand irre ich durch den langen Gang zurück ins Freie. Ein Blick ins Programm: Die nächste Vorstellung beginnt in einer Viertelstunde!

Die Sonne scheint (was im Tessin ihre bittere Pflicht ist), die Touristen stürmen kurzbehost die Andenkenläden, und der See glitzert (wie im Prospekt versprochen). Echte Original-Gammler (nur echt in der Original-Gammler-Uniform) spazieren warm eingepackt in dicke Mäntel, die ihnen bis zu den Füßen reichen, auf der Straße auf und ab. Schwer bepackte Autostopper sitzen erschöpft am Straßenrand. Ohne den See samt badendem Inhalt eines Blickes zu würdigen, eile ich keuchend in Richtung Kinogrotte.

Vor dem Schaufenster eines Spiel-

warengeschäftes bleibe ich entzückt stehen. Im Fenster hängt ein Plakat, das mein Filmfanatikerherz höher schlagen läßt: «Hier Batmans Batmobil zu verkaufen.» Leider ist es Sonntag, das Geschäft geschlossen, und so starre ich betrübt durch die Glastür in den Laden, doch im Innern ist nichts Batartiges zu sehen!

Ich renne weiter und sitze eine Minute vor drei im Kino, schnaufend, aber pünktlich. Es ist kaum besetzt. Der Film beginnt. Langsam bummeln die Zuschauer herein. Einer winkt wild einem Mädchen auf der anderen Seite des Zuschauerraums zu und ruft: «Ich dachte, du wolltest heute nicht kommen?» «Ja», ruft das Mädchen zurück, «das Auto war kaputt, aber ich kam per Autostop». (Der Film läuft.) Andere grüßen sich lachend, bleiben stehen und schauen, wer sonst noch da sitzt. (Der Film läuft.) In diesem Moment tritt mir ein Zuschauer, der in der gleichen Reihe einen freien Platz sucht, auf den Fuß. Ich brülle schmerz erfüllt auf, doch mein Schrei geht im allgemeinen Begrüßungslärm unter. (Der Film läuft.) Im nächsten Augenblick sitzt ein wohlgenährter Kritiker auf meinem Schoß (die gelbe Ausweiskarte wie einen Orden auf der Brust) und hält mich im Dunkeln für einen Polstersessel. Vor mir ist ein Mädchen im Kinossessel zusammengesunken und eingeschlafen, auf diese Weise kann ich wieder einen Blick auf die Leinwand werfen. Hinter mir schreit ein Zuschauer: «Schau Wolken! Es kommt sicher Regen!» Sein Nachbar widerspricht ihm energisch, Regen im Film sei unkünstlerisch! Eine heftige Diskussion entwickelt

sich über Regen in der Malerei, in der Literatur und im Film. Vor mir dreht sich ein älterer Herr um, schaut suchend nach hinten, steht auf, reicht über meinen Kopf hinweg einem drei Reihen hinter mir sitzenden Zuschauer die Hand und schüttelt sie kräftig, herzliche Begrüßungsworte murmelnd. Ich rutsche diskret vom Stuhl und sehe nur noch die Filmwolke (bis jetzt kein Regen) am Leinwandhimmel. Endlich sitzt alles. Ein Drittel des Films ist vorbei. Die ersten Zuschauer stehen auf und laufen angeedot hinaus. Vorsichtig setze ich mich wieder auf meinen Platz, da, ein Tumult! Das Bild war eine Sekunde unscharf! Eine Revolution bricht aus, grimmiges Buhen und Getrappel! Vom Dialog hört man nichts mehr, es ist zum Glück auch nicht so wichtig, da es sich um einen tschechischen Film handelt und man ohnehin auf die Untertitel angewiesen ist.

In der Pause zwischen zwei Filmen sitze ich erschöpft an einem Cafétisch, trinke schwach irgendeinen Kräftenpender und schaue dem Publikum zu, das sich vor dem Kino tummelt. Mit großen Handbewegungen wird der Film in kleine Stücke zerfetzt oder vom Tisch gefegt. Ein Mädchen fotografiert filmisch fachgerecht seinen Freund, der mit ernstem bedeutungsvollem Gesicht in die Kamera starrt.

Nicht der Filmregisseur, nicht die Darsteller, ja nicht einmal der Film selber sind interessant, das Publikum ist der Star, der bewundert werden will. Und ich bewundere es!

Vor Beginn des nächsten Films hält der polnische Regisseur Wojciech

J. Has eine sehr polnische Rede, die auch in der italienischen Übersetzung für die meist deutsch oder französisch sprechenden Zuschauer sehr polnisch bleibt, doch andächtig lauscht man den fremden Tönen. Am Schluß tosender Beifall. Dann beginnt der Film und damit aller Jubel und Trubel von vorn.

Am Abend wandelt das Publikum ruhig die beleuchteten Kieswege im Kinopark entlang, still setzt es sich auf die Holzbänke. Keine Zwischenrufe, nur ganz wenig Begrüßungen. Feierlich wird die Fahne des Filmlandes angestrahlt. Der Film beginnt, links und rechts rauschen die Bäume in den Dialog. Am Himmel zieht ein Gewitter auf und blitzt in die Szenen (natürlich nur an passenden Stellen), ein leichter Regen setzt ein, wird stärker. Das Publikum harret geduldig aus und läßt sich berieseln. Einige eilen unter die schützenden Bäume. Aus einem fernen Café tönt eine Trompete herüber, der Donner donnert, doch die auf der Leinwand lassen sich nicht stören. Nur mich stört das wortlose Publikum, das nicht buht und trampelt, mir fehlen plötzlich die Kommentare, die keineswegs immer originell waren, mir fehlt der muntere Tumult! Brav und regennaß sitzt man da bis die Vorstellung unterbrochen wird. Die Leinwand erblaßt und die Zuschauer werden in die verschiedenen Kinos geschickt. Dort geht der Film auf erhablich schmalerer Leinwand weiter.

Welcher Film mir am besten gefallen hat? Das Publikum war der beste Film, es war filmischer als jeder Film auf der Leinwand. Das müssen Sie sich ansehen gehen, nächstes Jahr in Locarno!

Christine Steiger